

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **54 (1972)**

Heft 18

PDF erstellt am: **13.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5812

# SFB SCHWEIZER FRAUENBLATT

SCHWEIZER FRAUENBLATT - Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen  
54. Jahrgang — Erscheint jeden zweiten Freitag — Abonnentenverwaltung, Inseratenregie und Druck: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa am Zürichsee, Tel. 01 73 81 01, Postcheckkonto 80 - 148

## Graf Coudenhove-Kalergi und die Friedensmission der Frau

Die Schweizer Monatszeitschrift «Du» veröffentlichte im Jahre 1950 in ihrem Januarheft 377 Fotografien von Persönlichkeiten, die zwischen 1850 bis 1950 in der europäischen Öffentlichkeit irgendwie hervorgetreten waren. In lebendiger Unordnung und keineswegs auf Vollständigkeit bedacht, hatte der Redaktor seinen Europaspiegel hingeworfen. In dieser Sammlung befand sich auch das Bild des eben verstorbenen Grafen Coudenhove-Kalergi. Die biografische Notiz nannte ihn den unbeeinträchtigten Theoretiker und Verfechter des Paneuropa-Gedankens, einen Weltbürger der Gesinnung und der Tat. Nicht von der Bedeutung des Grafen für die Paneuropa-Idee soll hier gesprochen werden; die Würdigung ist aus beruflichen Kreisen anderweitig erfolgt. Gedacht an dieser Stelle sei der Rede, die dieser in Tokio geborene Europäer zwanzig Jahre nach Hiroshima gehalten hatte und die den Titel trug «Die Friedensmission der Frau». Es war ein Mahnruf an die blindwühlende Leidenschaft, die Krieg will, nach Krieg immer wieder verlangt.

Trotz dieser veränderten Sachlage geht das alte Spiel zwischen den Weltmächten weiter, wie eh und je. Was da am Werke ist, das ist nicht gesunder Menschenverstand. Es ist...

### Ja, was ist es?

Womit hätten die Frauen es zu tun, wenn sie die ihnen von Coudenhove zugeordnete Friedensmission voll und ganz übernehmen könnten? Dass diese Frage gestellt wird, versteht sich von selbst. Aber gerade hier beginnen die grössten Unsicherheiten, weil eine überzeugende Antwort einfach nicht beigebracht werden kann.

Graf Coudenhove war aus innerster Überzeugung Befürworter der Mitwirkung der Frau in weltpolitischen Angelegenheiten: «Die einzige Hoffnung für den Weltfrieden ist, dass die Menschheit nicht nur aus Männern besteht. Dass mehr als die Hälfte aller Menschen dem weiblichen Geschlecht angehört. Männer lieben den Krieg — aber Frauen lieben den Frieden... Für Männer war Tapferkeit höchste Tugend — für Frauen Barmherzigkeit. Buddhismus und Christentum sind erfüllt von weiblichen Idealen...» (C.-K.)

Nun haben aber die zwei grossen Weltkriege bewiesen, dass auch die weiblichen Ideale des Christentums nicht genügt, das Böse zu meistern. Zudem hatten die unbekanntesten Möglichkeiten, die durch die Naturwissenschaften im Anzug waren, dem religiösen Denken schwer zugesetzt. Es wurden Fragen laut, die man früher nicht aussprechen gewagt hätte. Und auch hier blieben die Antworten aus. Dadurch verlor der Boden, worauf die Pietät so schön geblüht hatte, einen Teil seiner gesunden Substanz. Zurückdrehen aber lässt sich das Rad der Geschichte nicht.

Zum Glück haben am reichgedeckten Tisch der Naturwissenschaften auch die Frauen Platz gefunden. Alte Denkerverbote, die über sie verhängt gewesen waren (Freud), haben ihren Sinn eingebüsst, und der Intellekt, ob männlich oder weiblich, hat die gleiche Chance zu suchen und zu forschen.

Hier zeigte sich bald, dass das Interesse der Geschlechter auf verschiedene Ebenen liegt, wie es sich natürlich im Verhältnis Herrscher/Beherrschter ergibt. — Was war eigentlich mit der Frau geschehen, dass sie in totale männliche Abhängigkeit geraten war, wie die letzten Jahrtausende es bewiesen? Konnte man den religiösen Begründungen noch trauen, oder wurde man vielleicht von der Naturwissenschaft besser beraten?

Im Europaspiegel des «Du» 1950 fand sich unter den illustren Namen auch der Seinsphilosoph Nicolai Hartmann (einer der methodenklarsten Denker Europas, sagt die biografische Anmerkung). Dieser hat eine Schichtenlehre aufgebaut von Materie, Leben, Seele und Geist. Bildhaft darf man sich dabei einen Hausbau vorstellen, wobei die oberen Etagen ohne die unteren in der Luft hängen, also gar nicht existieren könnten. Jede Etage ist in ihrer Besonderheit ein abgeschlossenes Ganzes; gemeinsam ist ihnen allen jedoch das Prinzip der Polarität, wie es uns zum Beispiel von der Elektrizität her bestens vertraut ist. Die Elektrizität spaltet sich in einen positiven und einen negativen Anteil, und zwischen diesen beiden Polen geschieht etwas höchst Eigenartliches: sie sind ständig bestrebt, sich gegenseitig zu neutralisieren.

Da das Problem der Polarität in allen Erscheinungsformen des Lebens vorhanden ist, macht das Gegensatzpaar männliche Menschheit/weibliche Menschheit nicht etwa eine Ausnahme. Gerade hier ist jedoch die lebendige Wechselwirkung der Gegensatzbeziehung erstarrt gewesen, denn bis vor 100 Jahren ungefähr galt die Vorherrschaft des Mannes als Schöpfungsordnung schlechweg. Durch private Fort-

schung kam dann das uralte Mutterrecht, die von der Frau ausgeübte politische Herrschaft, wieder zum Vorschein. Unbekannt geblieben sind jedoch bis zur Stunde wichtige Einzelheiten und die wahren Gründe ihres Zusammenbruchs.

So schwingt denn immer noch das sündige weibliche Weltprinzip oben aus, wobei man natürlich nicht nur an das Christentum denken darf, sondern an die Weltreligionen überhaupt. Daraus ergibt sich die wunderliche Situation, dass die mit religiöser Sünde beladene Hälfte der Menschheit ein heilendes, bewahrendes Gegengewicht schaffen sollte, um den Weltfrieden herbeizuführen. Die Frau sollte sich doch zuerst rehabilitieren dürfen!

### Aber wie?

Mit der Vorherrschaft des Mannes ging es bekanntlich so weit, dass man sich früher einmal gefragt haben soll, ob Weiber Menschen seien. Man hatte also im Gegensatzpaar männlich/weiblich den einen Pol ganz zu verneinen gesucht. Dabei hatten doch schon die Griechen gewusst, dass die Alleinherrschaft des einen Gegensatzes verderblich wirkt. Und unter den modernen Forschern sagt Gilbert Durant: «...la dépoliarisation... constitue la pathologie mentale».

Dass die Gegensatzpositionen der Geschlechter so fürchterlich verkeilt gewesen sind und erst seit kurzem sich langsam gelockert haben, gehört vermutlich zum Urphänomen des Polaren; die Pole der untersten Schicht (Beispiel Elektrizität), die sich stetsfort gegenseitig erfolglos zu neutralisieren trachten, scheinen, sehr simpel ausgedrückt, Neues hinzugelehrt zu haben. Denn im Geschlechterkonflikt erkennen wir, dass durch Jahrtausende hindurch das Fixieren der Neutralisierung des polaren Partners gelungen war.

Wie dies geschah, könnte bei aufmerksamem Studium aus dem Mythen- und Sagenut der Menschheit erschlossen werden. In dieser Richtung hat Graf Coudenhove-Kalergi in den letzten Jahren gearbeitet. Er hat eine Studie verfasst über die Amazonen, um diese aus dem Dunkel des Sagenhaften ins Licht der Geschichte emporzuheben. Dieses heute noch sehr unpopuläre Unterfangen rundet das Bild eines Lebens ab, wo unbeirrbar Zivilcourage in allen Sparten das Image des grossen Mannes prägt.

Edith Holliger

(Verfasserin der Studie «Schon in der Steinzeit rollten Pillen»; Kom. Verlag Herbert Lang & Co. AG Bern)

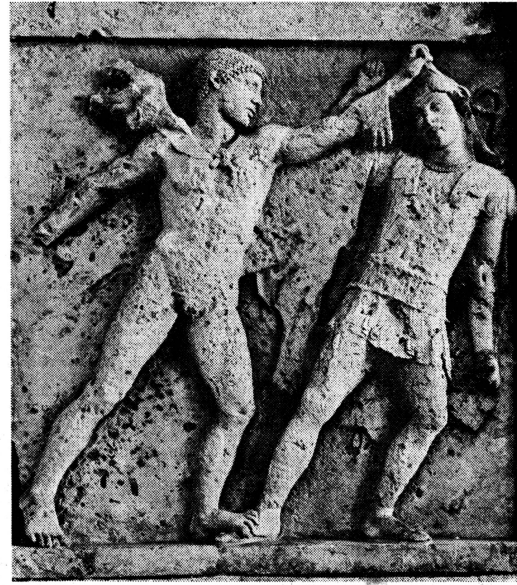
## Eine zweite Emanzipation

Aus dem 5. Abschnitt von Graf Coudenhove-Kalergis Rede «Die Friedensmission der Frau»

Die Revolution der Frau im 20. Jahrhundert gegen die uralte Herrschaft des Mannes ist eines der grössten Ereignisse der Geschichte.

Erst seit zwei Generationen haben Frauen fast überall das gleiche Wahlrecht und die gleiche Gelegenheit zum Studieren. Aber sie sind noch lange nicht gleichberechtigt. Denn die meisten Männer und Frauen glauben noch immer an eine moralische und geistige Überlegenheit des Mannes. Solange dieses Vorurteil herrscht, behauptet sich der Herrschaft des Mannes. Die Einführung des Frauenwahlrechtes hatte wenig Einfluss auf die Politik, weil die meisten Frauen es vorziehen, Männer zu wählen; Krieger statt Mütter.

Um den Frauen die wahre Gleichberechtigung zu sichern, bedarf es



Kurz vor seinem Tod hat Graf Coudenhove-Kalergi eine Studie über die Amazonen verfasst, welche im Moment noch nicht auf grosses Interesse stösst, weil, wie der Graf mutmassete, «Männer im allgemeinen nicht zugeben wollen, dass es Amazonen gegeben habe». Unser Bild stammt aus dem Kunstband «Griechische Mythologie» von John Pinsent (Verlag Emil Vollmer, Wiesbaden). Es stellt die dritte Metoppe vom Heratempel in Selinus dar und zeigt, wie Herakles die Amazonenkönigin Hippolyte tötet. Sie hatte ihm versprochen, ihm freiwillig ihren Gürtel als Liebesgabe zu überlassen, aber Hera hetzte die anderen Amazonen zu einem Angriff auf Herakles fürchte Verrat und nahm Hippolyte das Leben. Die Thematik von Liebe und Tod hat die Künstler der perikleischen Zeit an dieser Legende besonders gefesselt. Herakles benutzt sein Löwenfell als Schild, um die Achthebe der Amazone abzuwehren. Er packt sie an ihrem orientalischen Helm, während er zum Gnadenstoss mit seiner Keule (die auf der wiedergegebenen Metoppe nicht mehr erhalten ist) ausholt.

(Palermo, Museo Nazionale)

einer zweiten Emanzipation. Männer und Frauen müssen sich vom uralten Vorurteil befreien, dass die Männer geistig und moralisch den Frauen überlegen sind.

Die Folge dieser neuen Emanzipation wäre, dass Frauen sich in ihren Parlamenten lieber von Frauen vertreten lassen, als von Männern. Genau so, wie Deutsche sich in ihrem Parlament von Deutschen vertreten lassen und Franzosen von Franzosen. Da es überall mehr weibliche Wähler gibt als männliche, würden dann mehr Frauen gewählt werden als Männer.

Seit dem Untergang des Patriarchats sind die Männer allmächtig geworden in der Familie, in der Gesellschaft, im Staat. Fast jedermann glaubt heute an die Überlegenheit des Mannes über die Frau.

Das Vorurteil der männlichen Überlegenheit gründet sich auch auf der grösseren Stärke und Schönheit von Tieren männlichen Geschlechtes wie Stier, Hahn oder Hirsch. Aber die körperliche Überlegenheit hat keinen Einfluss auf Führungseigenschaften. Herden und andere Tiergruppen suchen oft weibliche Führerschaft: durch Matronen. Wahrscheinlich hält die Herde eine Leitkuh für klüger als die starken, schönen und dümmen Bullen.

Fraglos sind in manchen Dingen die Männer den Frauen überlegen, zum Beispiel in Musik und Malerei. Keine Frau hat bisher das Niveau Michelangelo oder Beethovens erreicht. Diese Überlegenheit gilt aber nicht für alle Künste; weder für Tanz noch für Schauspielkunst. Sappho galt, neben Homer, als Griechenlands grösster Dichter. Und die grossen Romane des Mittelalters Japan wurden von Frauen geschrieben.

Im Reiche der Wissenschaft steht niemand über Marie Curie, der Mutter

der modernen Chemie und Physik. Dass Frauen selten grosse Gelehrte waren, ist nur eine Folgeerscheinung der Tatsache, dass sie jahrhundertlang zu höheren Schulen nicht zugelassen wurden. Wäre Marie Curie ein Jahrhundert früher geboren worden, so hätte sie höchstens eine gute Mutter werden können. Und wäre Newton als Mädchen zur Welt gekommen, wäre ihr Name unbekannt.

## Frauenparteien für den Frieden

Aus dem 7. Abschnitt von Graf Coudenhove-Kalergis Rede «Die Friedensmission der Frau»

Es handelt sich darum, die politischen Konsequenzen aus der biologischen Tatsache zu ziehen, dass der Mann nicht tapferer ist als die Frau, wohl aber aggressiver.

Löwinnen und Tigerinnen übertreffen männlichen Löwen und Tiger an Tapferkeit und an Wildheit, wenn es sich um die Verteidigung ihrer Kinder handelt.

Die Amazonen waren ebenso tapfere Krieger wie ihre männlichen Feinde. Sie wurden gegen ihre natürlichen Instinkte zu Kriegerinnen, durch Matronen. Wahrscheinlich hält die Herde eine Leitkuh für klüger als die starken, schönen und dümmen Bullen.

Trotz dieser historischen Episode kann kein Zoologe leugnen, dass in der höheren Tierwelt das Männchen stets aggressiver ist als das Weibchen: der Stier ist aggressiver als die Kuh; der Truthahn aggressiver als die Truthenne; der Mann aggressiver als die Frau.

Dies ist die Folge der Tatsache, dass der männliche Geschlechtsakt aggressiver ist, einem Dolchstoss vergleichbar. Das Schwert ist nicht nur ein (Fortsetzung Seite 2)



Der am 27. Juli im vorarlbergischen Scharnsee verstorbene Dr. Richard Nikolaus Graf von Coudenhove-Kalergi wurde 1894 als Sohn des diplomatischen Vertreters Oesterreich-Ungarns in Tokio geboren. Seine Mutter war eine Japanerin, seine Grossmutter eine Griechin. 1923 erzielte er mit seiner Schrift «Paneuropa» einen Weiterfolg und gründete darauf die Zeitschrift «Faneuropa». Er vertrat das Ziel des europäischen Staatenbundes. Nachdem er 1938 Oesterreich verlassen musste, emigrierte er nach Bern. 1940 übernahm er einen Lehrstuhl für Geschichte an der Universität New York. Von 1946 an war er wieder in der Schweiz ansässig und wurde Generalsekretär der ihm gegründeten Europäischen Parlamentarier-Union. 1952 wurde er Ehrenpräsident der Europäischen Bewegung, aus der er jedoch später austrat.

eidgenössische politik ganz kurz

Dies und das

Von grünen Hängen und Millionen am Nufenenpass

Wer an einem schönen September auf der Nufenenstrasse vom Tessin ins Wallis oder umgekehrt fährt, denkt wohl kaum daran, dass die grünen Hänge links und rechts der Strasse nicht einfach ein «Naturgeschenke» sind...

dem Kanton Tessin als dem Kanton Wallis sind an die Mehrkosten zufolge «Verbesserung der Linienführung, geologischer Schwierigkeiten, Mehrkosten verschiedener Kunstbauten, Schlechtwettererschädigungen, Schneeräumung und Teuerung» 75 Prozent Zusatzsubventionen in der Höhe von 3 803 108 Franken (Tessin) und 2 869 295 Franken (Wallis) zu bezahlen.

Frühinvaliden Frauen den Männern jetzt gleichgestellt

Empört hat sich jedes Jahr eine Basler Beamte, wenn vom Bundesrat für Sozialversicherung die Tabellen eintrafen, nach denen die Renten für Frühinvaliden zu berechnen waren. Unbegreiflich fand sie die Diskrepanz zwischen den Männer- und Frauenrenten...

Insektizidrückstände in Muttermilch

Auch hier beginnt die Geschichte in Basel und endet eidgenössisch: Das Basler Lebensmittelinspektorat wollte wissen, in welcher Menge die Menschen in Basel und Umgebung...

Kantonschemikern der Schweiz, aber auch dem Eidgenössischen Gesundheitsamt in Bern, den Eidgenössischen Forschungsanstalten und anderen Amtsstellen zur Verfügung gestellt.

Meisterprüfung für Gemüsebauern und Gemüsegärtner

Zwar ist es der Verband Schweizerischer Gemüseproduzenten, der die Meisterprüfungen für Gemüsebauern und Gemüsegärtner organisiert und durchführt.

Kurz gemeldet

170 Umweltschutzorganisationen in der Schweiz

(IC) In unserem Land gibt es schätzungsweise 170 private Organisationen, die sich vorwiegend oder teilweise mit Umweltschutzproblemen befassen.

Gewusst wie

(BSF) Der Lehrermangel im Kanton Gené hat sich innerhalb von drei Jahren in einem Lehrüberschuss verwandelt.

Nachhilfestunden

(BSF) In einer Zürcher Landgemeinde erhalten zurückgebliebene Schüler Sonderunterricht bei verheirateten Lehrerinnen.

Wahlen - Ernennungen

(BSF) Die Union nationale des Clubs Soroptimistes de Suisse hat Nora Kopyto-Huguenin, Bern, zur neuen Präsidentin gewählt.

Zur neuen Präsidentin des Schweizerischen Instituts für Hauswirtschaft wurden Beatrice Böstlerli-Ambühl, Baden, gewählt, zur Vizepräsidentin die Vertreterin der Fédération romande des consommatrices, H. Huissooud, Gené.

In Basel-Stadt wurde Elisabeth Schorn-Epli zur Strafrichterin gewählt. Der Bundesrat hat eine ständige, beratende, 20 Mitglieder zählende Kommission für regionale Wirtschaftsförderung eingesetzt.

Ist Schach nichts für Mädchen?

W. S. Dieses Jahr ist zum ersten Male eine schweizerische Mädchenschachmeisterschaft durchgeführt worden. Natürlich standen auch alle bisherigen Jugendschachveranstaltungen auch den Mädchen offen, aber mit der Mädchenschachmeisterschaft wollte man einerseits diejenigen Mädchen «hinter dem Ofen hervorlocken»...

Winter gelang, zehn Mädchen für die erste Zürcher Mädchenschachmeisterschaft zu finden. Diese galt dann, zusammen mit einem kurzen, im Mai 1972 durchgeführten Turnier, als Ausscheidungsturnier für die erste Schweizer Mädchenschachmeisterschaft.

Schweizerische Mädchenschachmeisterschaft, Ennetbürgen, 9. bis 12. August

- Schlussrangliste: 1. Julia Fässler (20), Ennetbürgen, 4 1/2 Punkte; 2. Christa Bürgin (16), Spiez, 3 1/2; 3. Linda Meyer (11), Kilchberg ZH, 3; 4. Liliane Schneewlin (13), Zürich, 3; 5. Silvia Ludwig (13), Zürich, 3; 6. Esthi Ludvig (14), Zürich, 2 1/2; 7. Marianne Kaenen (12), Ostermündigen, 2 1/2; 8. Anne Silberring (18), Zürich, 2; 9. Eva Maier (13), Zürich, 1; 10. Jeanette Stieve (11), Zürich, 0.



Das Siegertrio der Mädchenschachmeisterschaft. In der Mitte die Siegerin Julia Fässler aus Ennetbürgen, welche im nächsten Jahr wegen Überschreitens der Altersgrenze nicht mehr mitspielen darf. Links die 16-jährige Christa Bürgin aus Spiez, welche den zweiten Rang erreichte, und rechts die erst elfjährige Linda Meyer aus Kilchberg, welche überraschenderweise den dritten Rang erreichen konnte.

Die Leserin hat das Wort

Weniger über Krankheiten reden!

Aus dem Altersheim erreicht uns der Brief einer Leserin, die ihrer Zustimmung zu unserm Leitartikel in Nr. 14 vom 7. Juli «Krankheiten und kein Ende» Ausdruck gibt.

Die Frau - ein Sachwert?

Welch absurde, dumme Frage, werden Sie erwidern. Wer kommt denn überhaupt auf den Gedanken, Frauen, Menschen, unter Sachwerte einzureihen?

Vorlage zu Hilfe nehmen. Was schliesslich herauskam, war ein Wirrwarr von Flugzeugen, Eisenbahnen, Autos, Monraketen, Computern, Fabriken, Baumaschinen, Blümen und Frauen. Auf einem Puzzleteilchen stand: «Wie heisst die Methode, mit welcher Sie sich schon mit monatlich 50, 100 oder mehr Franken an den hier abgebildeten Sachwerten beteiligen können?»



Marguerite Cavasaki, welche 1961 für ihr künstlerisches Schaffen mit dem Hans-Reinhardt-Ring ausgezeichnet wurde, ist gestorben. Sie war beliebte Schauspielerin am Theater Lausanne und Mitarbeiterin am Radio romande.

(Fortsetzung von Seite 1) Symbol des Kriegers, sondern auch des Phallus. Es ruht in der Scheide.

Um die Welt vor dem drohenden Atomkrieg zu retten, sollten Männer und Frauen die Konsequenzen ziehen aus den beiden Tatsachen, dass der Mann aggressiver und kriegerischer ist als die Frau...

Die Konsequenz ist, dass der Weg zum Frieden über eine zweite Frauenemanzipation führt. Ueber die Ablösung der männlichen Kriegspolitik durch eine weibliche Friedenspolitik.

In der ganzen Welt sollten die Frauen Friedensparteien gründen mit dem ausgesprochenen Ziel, Männer, Frauen und Kinder vor der gespenstischen Drohung des Dritten Weltkrieges zu retten.

zusammenarbeiten, die sich für den Frieden einsetzen. Mit allen, die den Weltfrieden als höchstes Ziel anerkennen, der nationalen wie der internationalen Politik.

Dies ist der einzige Weg, parlamentarische Mehrheiten und nationale Regierung zugunsten des Friedensgedankens zu sichern. Wenn die meisten Frauen, die jetzt für Männer stimmen, und für Parteien, die von Männern gegründet wurden und von Männern geführt werden, mit einer gewissen Verachtung für Frauen und Pazifisten, für die Friedenspartei stimmen wollten, so könnte diese Partei rasch die Mehrheit erobern - da es auf Erden mehr Frauen gibt als Männer.

Dies könnte die Menschheit vor der Gefahr des Atomkrieges retten.

Drei Weltrevolutionen bestimmen den Gang des zwanzigsten Jahrhunderts: Die Revolution der Armen gegen die Vorherrschaft der Reichen, die Revolution der Farbigen gegen die Vorherrschaft der Weissen; die Revolution der Frau gegen die Vorherrschaft des Mannes.

Diese dritte Weltrevolution wäre die segensreichste von allen, wenn es ihr gelingt, den dunklen Schatten des drohenden Atomkrieges von unserem Planeten zu bannen.

# Chancen und Probleme im dritten Lebensalter

Zu einem vergangenen und einem bevorstehenden Kurs im Evangelischen Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Männedorf ZH

Die Schweiz zählt heute 765 000 über 65jährige Menschen; 1880 waren es 170 000; bis 1985 rechnet man sogar mit 880 000. Abgesehen von der Bevölkerungszunahme ergibt sich dies, weil vor hundert Jahren die mittlere Lebenserwartung rund 36 Jahre betrug, heute das Doppelte. Die Fragen um die Gestaltung einer erst in den letzten Jahrzehnten bedeutungsvoll gewordenen Lebensphase beschäftigt darum sehr viele Kreise.

Seit Jahren befassen sich das Evangelische Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Männedorf ZH und das Boldernhaus Zürich mit den Anliegen der Älteren. Anstoss dazu geben Fragen älterer Frauen, die sich schon mit fünfzig Jahren irgendwie diskriminiert vorkamen in unserer so rasch sich wandelnden Gesellschaft. (Dargestellt wurde dies im «SFB» Nr. 16, 8. August 1971.) Ein Arbeitskreis des Boldernhauses informierte sich darauf in einer Aussprache mit Vertretern verschiedener Altersstufen, was diese Gremien leisten und was vor allem zu tun sei, worauf im Februar auf Boldern, Männedorf, ein Wochenkurs für Neupensionierte und ein Wochenende über Bildungsarbeit im dritten Lebensalter durchgeführt wurden. Ueber diese drei Veranstaltungen liegt nun der Arbeitsbericht vor.\* (Beachten Sie die Voranzeige in dieser Ausgabe über die Wiederholung dieses Kurses vom 25. bis 29. September.)

## Einwanderer in die moderne Welt

An der Weltkirchenkonferenz 1968 erklärte Margret Mead, in gewissem Sinne seien die älteren Menschen Einwanderer in die moderne Welt; wenn sie darin überleben wollten, sinnvoll, bereichert mit Freude, dann sollten sie in die moderne Welt einwandern und damit in die Welt der Jungen statt Rückwanderer, Rückzügler zu sein. Nur wer aufgeschlossen und lernbereit sei, wer noch staunen könne, wer sich nicht allzuviel ärgere, der bleibe jung. Für manche kommt die Pensionierung zu früh, andere sehnen sie herbei. Die Altersgeneration ist in keiner Weise eine homogene Gruppe. Alle kommen aus den verschiedenartigsten

Lebenszusammenhängen, das Individuelle ist ausgeprägter als in früheren Lebensphasen. Und was für ein Unterschied, ob ein Mensch 65- bis 70-, 70- bis 80- oder über 80jährig ist. Wohl ergeben sich generelle Probleme: wirtschaftliche Sicherheit, Wohnfragen, Gesundheitspflege, Betreuung wegen Abnehmens der Kräfte. Dafür haben sich verschiedene Fachgremien entwickelt. Was aber noch brachliegt, das ist das wichtige Gebiet der Bildung, dem sich die Tagungen auf Boldern widmen und widmen.

## Bildungsbedürfnisse und -möglichkeiten

Darüber gab Gerhard H. Sitzmann (Augsburg), hauptamtlich in Altersbildung tätig, wichtige Hinweise. Man untersuchte, wie stark über 65jährige sich an Bildungsveranstaltungen beteiligen. (An der Münchner Volkshochschule sind es zweieinhalb Prozent der Hörer, in Zürich neun Prozent.) Immerhin ist zu sagen, dass man an vielen Veranstaltungen das Gefühl hat, es seien mehr ältere als jüngere Menschen anwesend. Nimmt die Passivität zu, lässt die Unternehmungslust nach, so ist das oft durch die soziale Umwelt bedingt.

Verhaltensweisen, die einen Ausgriff auf die Welt bedeuten, werden jüngern auf die Welt bedeuten, werden jüngern Jahrgängen zugeschrieben (Bonner Untersuchung 1969). Je jünger die Befragten waren, um so früher erwarteten sie vom älteren Menschen Tendenzen des Zurückziehens. Je älter die Befragten selbst waren, um so mehr schob sich dieser Zeitpunkt in ein höheres Alter hinaus. Es zeigte sich, dass es vorwiegend die Einstellung der andern Menschen ist, die einen oft zu «altersgemässen» Verhaltensweisen zwingt und weniger die eigenen Wünsche oder das Nachlassen von Fähigkeiten. Der Satz «Man ist so alt, wie man sich fühlt», müsste abgeändert werden: «Man ist so alt, wie man sich aufgrund der Haltung der Gesellschaft oder der mitmenschlichen Umwelt einem selbst gegenüber fühlt.»

Das fängt schon im Berufsleben an, wenn jüngere Kollegen mit neuen Methoden in der Firma besser zurech-

kommen oder Kolleginnen attraktiver erscheinen. Weil die Gesellschaft bestimmte Verhaltensänderungen an einen stellt, die häufig nicht an der Realität und auch nicht an den gesundheitlichen Notwendigkeiten, sondern an traditionellen, oft stereotypen Rollenvorstellungen orientiert sind, erschweren sie eine sinnvolle Anpassung des Alterwerdenden.

Sitzmann kommt zum Schluss: «Altern ist heute primär soziales Schicksal und erst sekundär funktionelle oder organische Veränderung.»

Obwohl sich nur etwa fünf Prozent der Senioren nicht mehr allein zu helfen vermögen, überträgt man dieses Bild auch auf die andern 95 Prozent. Mag die Physis auch nachlassen, so kann sich eine gegenläufige Entwicklung im seelisch-geistigen Bereich ergeben. Professor Vischer (Basel) sagt: «Im Alter wird der Geist zum Denker des Körpers.» Professor Charlotte Bühler erklärt, dass es sehr verschiedene Lebens- und Altersstile gibt, so dass manche erst in der dritten Lebensphase den Gipfel ihres Schaffens erreichen. Diese Phase ist eine gewisse Bilanz der Jugendzeit und der mittleren Jahre und es hängt darum sehr viel davon ab, wie man diese Lebensabschnitte aufgebaut hat, gesundheitlich, seelisch, mitmenschlich.

## Im Alter seelisch-geistig leistungsfähig

Die Gerontologie umfasst Medizin, Psychologie, Soziologie, aber noch viel zu wenig die Bildung für die dritte Lebensphase. Dabei breitet unsere Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dermassen auf Lernen und Wissen, dass die älteren Menschen nur dann menschenwürdig leben können, wenn sie am ständigen Weiterlernen unserer Lerngesellschaft beteiligt werden. Verlangt dies nicht danach, eine eigene Bildungsarbeit mit der älteren Generation aufzubauen?

Jede Altersphase hat ihre Eigenartlichkeiten, die zu beachten sind. Auch für die dritte Phase sind Elemente da, die helfen, die Erfahrungen des zurückliegenden Lebens zu sammeln, zu sichern, zu werten und zu Einheit mit der eigenen Persönlichkeit zu führen. Eigenes Schicksal ist verwoben in Gesellschaft und Natur, wodurch sich eine neue didaktische Aufgabe für das zu vermittelnde Bildungsergebnis ergibt. Die Senioren zu integrieren in einer ihnen gemässenen Rolle in der Gesellschaft, den älteren Menschen zur Eigeninitiative anzuregen, damit er weitmöglichst über sich und seine

Angelegenheiten bestimmen kann, sich unabhängig fühlt, ihm Gelegenheit geben, den Gang der Allgemeinheit mitzubestimmen, vielleicht in eigenen Gremien. Der ältere Mensch kann nur als Glied einer Gemeinschaft von Mitmenschen seinen Bildungsgang vollenden. Darum ist ein Bildungsangebot zu schaffen, das dem älteren Menschen entspricht, indem es die

## Lernbedürfnisse des höheren Alters

berücksichtigt. Das logische Gedächtnis nimmt mit dem Alter zu, das mechanische, auch die Lernmotivation, ab. Der ältere Mensch lernt nicht schlechter aber anders.

Die internationale Wahlbeteiligung ergibt: Die Jüngern machen mehr Krach und beteiligen sich weniger, die Ältern sind ruhiger und beteiligen sich mehr. Wohl lernt der ältere Mensch langsamer, dafür exakter. (Darum nicht zuviel auf einmal bringen.)

Eine Untersuchung mit Schalterbeamten der Bundesbahn ergab, dass junge Leute mit der Aufgabe, die günstigste Verbindung von einer Stadt nach X herauszufinden, viel schneller fertig waren als ältere. Doch fanden diese die günstigeren Zugverbindungen heraus.

Vorträge unter 30 Minuten und über 50 Minuten sind ungünstig; optische Darstellung fördert die Aufmerksamkeit. Gleichmässiger Rhythmus zwischen Veranstaltungen ist besser als Einzeldarbietungen. Die physiologische Leistungsfähigkeit steigt vormittags bis gegen neun Uhr und nimmt langsam ab bis Mittag. Tagestiefpunkt gegen 14.30 Uhr, auf wann ausgerechnet viele Altersveranstaltungen angesetzt sind. Abendveranstaltungen sind für Ältere weniger günstig (wohl fürs Fernsehen zu Hause, aber sonst hält das nächtliche Heimkehren viele ab.)

Ein irischer 84jähriger Dramatiker hat die dritte Lebensphase so umschrieben: «Altern bedeutet weiter nichts, als den Kamm des Gebirges zu überschreiten und auf der andern Lebensseite hinabzustiegen, wo neue Blumen wachsen und sich eine Fülle an Schönheiten ausbreitet...»

Der Bolderbericht gibt jenen, die sich direkt oder indirekt mit Altersfragen beschäftigen, viele Hinweise und Angaben.

Für den einzelnen Pensionierten ist fast gleichzeitig ein ansprechendes Bändchen (108 S.) erschienen.

## Das dritte Leben\*\*

in dem Diego Hagmann als «Ruhestädler» seinen Altersgenossen, besonders jenen, die die Pensionierung als erzwungenes Muss empfinden, Entwicklungsmöglichkeiten im Ruhestand zeigt. Man lebt nicht mehr unter äusserem Zwang sondern wird frei zu Muse, frei zum Spiel, vor allem auch des Geistes. Hagmann, Auslandschweizer, ehemals Versicherungsfachmann, beschäftigt sich mit zunehmendem Alter gern mit den verschiedensten Weltanschauungen und deren Vorstellungen vom Tod und eines eventuellen Lebens danach. Der zweite Teil seines Bändchens ist diesem Thema gewidmet. Vom altägyptischen Totenglauben über Griechenland zum Judentum und Christentum usw. werden elf verschiedene Auffassungen umschrieben. Sie sind verfasst oder durchgesehen von Vertretern der jeweiligen Weltanschauung und ermöglichen dem Leser, sich über «letzte Dinge» zu orientieren. Der Literaturnachweis zeigt, dass Hagmann ein besessener Ruhestädler ist. Er empfindet sich weder als Philosoph noch als Denker oder Dichter sondern als ein «Jedermann», der sich über das dritte Leben und seine Konsequenzen Gedanken macht. Margrit Kaiser-Braun

\* Bildungsarbeit im dritten Lebensalter Arbeitsbericht über drei Veranstaltungen im November 1971 und Februar 1972 (Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Männedorf ZH).

\*\* Diego Hagmann: «Das Dritte Leben». Entwicklungsmöglichkeiten im Ruhestand (Verlag Die Porte, Basel).

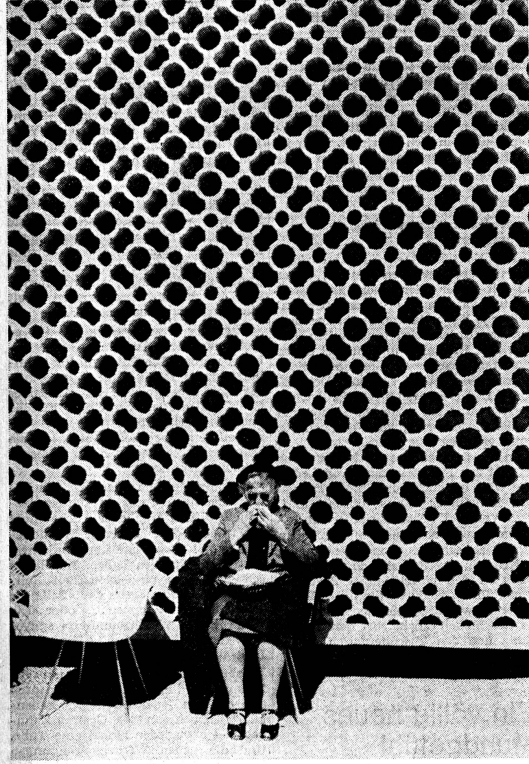
# Randbemerkung Logisch ...

Dass Frauen nicht logisch denken und nicht Politik machen können, diese Überzeugung hat sich unbeschadet jeder Emanzipations- und Aufklärungsbewegung noch bei sehr vielen Männern bis in die Gegenwart herein halten können. Da sehr viele Frauen dies auch noch glauben, wird das, was eigentlich ein Vorurteil ist, zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung. Viele fragen es gar nicht, geradlinig zu denken, nur weil sie meinen, logisch denken müsse ja viel schwerer sein — und schon denken sie um die Ecke. Mit der Politik ist es nicht viel anders: Weil viele Frauen den Männern glauben, dass Politik Männersache ist, wählen sie ungerne Frauen, und weil Frauen von Frauen selten gewählt werden, stellen Männer am liebsten Männer als Kandidaten auf. Logisch.

Männer haben bekanntlich klare Vorstellungen, reden nur sachlich, denken nur logisch und wissen, worauf es in der Politik ankommt. Die Frauen sind nun einmal dafür da, den «typischen Weiberkram» zu erledigen, Problemen, mit denen die Männer nicht gerne befasst sein wollen. Platzschwierigkeiten im Kindergarten oder in der Vorschule, Lehrermangel oder Lehrstoffprobleme in der Schule, unzureichende Spielplätze für die Kleinen, fehlende Sport- und Freizeiträume für die Grossen. Suche nach Badestränden oder Hallenbädern, Kummer mit schlecht geplanten Einkaufszentren, mit Verkehrsverbindungen zu verschiedenen Schulen oder verstreuten Arztpraxen, und oft genug Aerger mit Lärmbelästigungen, Luftverpestung oder Müllbeseitigung. Von einer «tüchtigen Frau» wird mit Recht verlangt, dass sie sich durch solche ausserhäusliche Probleme nicht von Leistungen in der familiären Innenpolitik abhalten lässt: vorausschauend die Lebenshaltung zu planen, sich die Arbeit einzuteilen, notwendige Anschaffungen nicht zu versäumen, unnötige zu vermeiden, rechtzeitig zu wissen, wann der Oeltank leer und der Maler fällig wird, nichts verkommen zu lassen und bei alledem auch noch sparsam mit dem Haushaltsgeld zu wirtschaften.

Jeder Mann wünscht sich, dass das alles funktioniert, aber nicht, dass er damit zu sehr belästigt wird; denn der Mann muss frei sein für das Wesentliche, für die grossen Fragen des Gemeinwohls. Er zieht in den Wahlkampf und redet über kommunalpolitische Aufgaben: über Kindergärten, Schulen, Freizeiteinrichtungen, Sozialarbeit, Jugendpflege, Verkehrsfragen, Umweltprobleme, lebensnahe Siedlungsplanung und über verantwortungsvollen Umgang mit dem Haushalt. Wenn die Frauen nicht so fest daran glauben würden, dass sie wirklich nicht logisch denken können, müssten sie sich fragen, warum *typischer Weiberkram* ausgerechnet in der Kommunalpolitik *Männersache* sein soll. Und angesichts ihrer absoluten Mehrheit an Wählerstimmen, könnten sie dann am Ende noch Politik machen. Aber dies wissen nur wenige.

(Aus «Süddeutsche Zeitung»)



«Einwanderer in ein fremdes Land, Einwanderer in die moderne Welt» nannte Margaret Mead die älteren Menschen an der Weltkirchenkonferenz in Uppsala. Oft ist es schwer für alternde Menschen, sich in dieser modernen Welt zurechtzufinden, denn die Jungen haben Erfahrungen gemacht, die er, der Ältere, nie machen konnte. Oft ist es aber die Umwelt, die — überzeugt davon, dass der Ältere nicht mehr mitmachen wolle — ihm diese Erfahrungen vorenthält und ihn zu Verhaltensweisen zwingt, die weder seinem Wunsch entsprechen noch vom Nachlassen der Fähigkeiten diktiert sind. Er hat sich «altersgemäss» zu verhalten. «Altern ist primär soziales Schicksal und erst sekundär funktionelle oder organische Veränderung», sagte Gerhard H. Sitzmann auf Boldern.

(Aufnahme: Karl Zimmermann)

## Es lebe die helvetische Pascha-Wirtschaft

### Eine Leserinnenumfrage

In einer grösseren Tageszeitung lobte ein Mann recht nett die Arbeit, die seine Frau Tag für Tag im trauten Heim vollbringt. Im Zuge der Gleichberechtigungswelle stellte er sich die Frage, ob er nun unter dem sinnigen Wandspruch «Emanzipation auch am Herd» fortan «ächt» das Rüstmesser schwingen sollte, um Frauen mit Männerkost zu verwöhnen.

«Des Staubsaugers vertrauliches Surren würde mich darüber hinweg trösten, dass ich es auf mich genommen habe, das traute Heim bis in alle Ewigkeit staubfrei zu halten. Nicht zu vergessen die endlose Einkaufsflucht, das Kübelleeren, das Kinderfüttern, das Bettenschneiden und und...» schreibt er. Und dann stellt er die Frage:

«Aber Hand aufs Herz. Sind wir Pantoffelsultane denn geschaffen für dieses Amt? Oder — andersherum und mit Konsequenz gefragt — sind unsere «Göttergattinnen» gut beraten, wenn sie statt unser Büros, Werkstätten, Baustellen bevölkern? Ich bin da nicht so ganz sicher. Manche Frau findet ohne Zweifel Befriedigung bei einer Tätigkeit, in der sie «ihren Mann stellen» kann. Ich kenne auch Artgenossen, die sich ganz gern gelegentlich die Schürze umbinden, um in der Küche zu «herrschen». Aber jedermanns und jederfraus Sache ist das nicht. Ich werde den Eindruck nicht los, es gebe unter unseren «besseren Hälften» viele, die ihren Maskulino ganz gern hegen und pflegen, wie der wiederum sich recht wohl fühlt als Hahn im Korb — überholte «Rollenrolle» hin oder her.»

Was sagen die «SFB»-Leserinnen dazu? Antworten sind zu richten an: Redaktion «Schweizer Frauenblatt», 8712 Slöfa.



Regensdorf — eigentlich ein passender Name für alle Ortschaften der Schweiz.

# Treffpunkt für Konsumenten

Verantwortliche Redaktion:  
Hilde Custer-Oczerec  
Vorstandsmitglied  
des Konsumentinnenforums

Brauerstrasse 62  
9016 St. Gallen  
Telefon 071 24 48 89

## Warendeklaration für Satrap-Elektrogeräte

he. Wie wir in Nr. 17/SFB noch kurz melden konnten, hat die Coop Schweiz in Zusammenarbeit mit den beiden Konsumentenorganisationen Schweizerischer Konsumentenbund und Stiftung für Konsumentenschutz Ende Juli die Warendeklaration für alle von ihr vertriebenen Satrap-Elektrogeräte angekündigt. Apparate, die zu diesem Zeitpunkt bereits in den Verkaufsgeschäften lagen, werden noch ohne Deklaration verkauft, alles, was seither in die Läden gelangte, sollte die Warenaufkleber tragen. — Damit ist den beiden Konsumentenorganisationen ein weiterer entscheidender Schritt in der Richtung auf eine objektive Information des Käuferpublikums geglückt, nachdem schon im Mai die Warendeklaration für Tiefkühlgeräte angekündigt werden konnte. Aber es ist erst ein Anfang, wie aus einem Referat von Alfred Neukomm, Sekretär der Stiftung für Konsumentenschutz, hervorgeht, das er anlässlich der Coop-Freizeitskonferenz hielt, und aus dem wir nachfolgend auszugsweise einige Abschnitte wiedergeben:

### Ein vielversprechender Start

Die Einführung der Warendeklaration gehört zu den ältesten Postulaten der Konsumentenbewegung. So heisst es zum Beispiel in der Stiftungs-urkunde der «Schweizerischen Stiftung für Konsumentenschutz» (SKS) unter anderem:

«Ausarbeitung von Vorschlägen für vermehrte und verbesserte Qualitätsbezeichnungen, Warenaufklebungen und Richtlinien über zweckmässige Behandlung von Waren.» In den Statuten des Schweizerischen Konsumentenbundes (SKB) ist sinngemäss der gleiche Artikel enthalten.

Der Erfolg war bis vor kurzem auf diesem Tätigkeitsfeld wenig versprechend. Das Verständnis für diese besondere Art der Konsumentenklärung musste auf der Anbieterseite erst noch geweckt werden. Brauchbare Normen als Grundlage fehlten zudem auf dem Elektrogerätektor weitgehend. Die Bemühungen um eine umfassende und jederzeit überprüfbare Warenkennzeichnung — wie immer sie auch gartete — sind im Laufe der letzten Jahre zu den wichtigsten Eigenschaften einer Ware ins Bild zu setzen. Die Konsumentenorganisationen betrachten die Satrap-Elektrogeräte als Experiment. In verschiedenen Sitzungen haben der Schweizerische Konsumentenbund und die Stiftung für Konsumentenschutz mit Coop Schweiz festgelegt, dass vorerst vier Hauptgruppen deklariert werden sollen, nämlich:

- a) Allgemeine Angaben,
- b) elektrische Daten,
- c) Gerätedaten,
- d) Zubehör.

Den gleichen Start wie mit Coop Schweiz hätten wir auch mit jeder anderen Organisation oder Firma getrieben, die Hand dazu geboten hätte. Unser

Gesprächspartner und konkreten Vorstellungen gingen auf dem Gebiete der Warendeklaration bei elektrischen Haushaltsgeräten unter anderem an die Vereinigung elektrischer Apparate, an den Migros-Genossenschaftsbund und an Coop Schweiz. Bei der letztgenannten Organisation löste unser Postulat im Jahre 1969 sofort eine zustimmende Reaktion aus. Die zweijährige Verhandlungsrunde begann. Ueber die Formulierung der Warenaufkleber wurden von Zeit zu Zeit auch andere Anbieter unterrichtet, so dass es ihnen jederzeit möglich gewesen wäre, ihre Geräte mit uns auf gleicher Grundlage zu deklarieren.

### Kein Gütezeichen

Wir möchten ausdrücklich betonen, dass es sich bei der Warendeklaration um kein Gütezeichen handelt. Ganz bewusst sollen die Etiketten nicht als Ausweis für eine besonders hochwertige Qualität gelten, sondern sind lediglich dazu da, wahre Informationen über das angebotene Produkt zu liefern. Es kann sich dabei ebensogut um Spitzenqualität wie auch um durchschnittliche oder unterdurchschnittliche Qualitäten handeln.

### 1972: Das Jahr der Warendeklaration?

Die jahrelangen Bestrebungen der Konsumentenorganisationen, mit informativen Warendeklarationen zu vermehrter Marktübersicht zu verhelfen, scheinen auf verschiedenen Feldern die ersten Früchte zu tragen.

Das Schweizerische Tiefkühlinstitut hat kürzlich in Zürich die Deklaration für Tiefkühlgeräte (Truhen und Schränke) vorgestellt, die gemeinsam mit dem Schweizerischen Konsumentenbund und der Stiftung für Konsumentenschutz auf gleicher Grundlage wie die Coop-Warendeklaration für elektrische Haushaltgeräte ausgearbeitet wurde. Die Tiefkühlgeräte-Deklarationsetikette wird ab 1. Januar 1973 verwendet; ab 1. Januar 1974 sind die Angaben für alle Mitglieder des Schweizerischen Tiefkühlinstitutes verbindlich.

Die Konsumentenorganisationen konnten sich ferner im vergangenen Monat im Rahmen der Eidgenössischen Kommission für Konsumentenfragen mit dem Lebensmittel-Deklarationstafel des Eidgenössischen Gesundheitsamtes auseinandersetzen. Die Revision einzelner Bestimmungen der Lebensmittelverordnung, mit der die Deklaration der Bestandteile und Zusatzstoffe von verarbeiteten Nahrungsmitteln obligatorisch erklärt werden soll, dürfte noch dieses Jahr stattfinden.

## Endlich etwas mehr Geld für die Konsumenteninformation

Wie wir in der Ausgabe vom 4. August 1972 im Leitartikel berichteten, hat sich die eidgenössische Kommission für Konsumentenfragen unter anderem auch mit dem Bundesbeitrag für Konsumenteninformation befasst. Es wurde dabei die Hoffnung ausgesprochen, dass dieser Beitrag von jährlich 100 000 auf 150 000 Franken erhöht werde. Gesuchsteller und Empfänger sind die in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen beiden grossen Konsumentenorganisationen SKB und SKS (Schweizerischer Konsumentenbund und Stiftung für Konsumentenschutz).

Diesem Wunsch hat der Bundesrat an einer Sitzung Mitte August nun entsprochen. Damit erhält jeder der beiden Organisationen ab nächsten Jahr 75 000 Franken, und sie dürfen damit 75 Prozent ihrer Kosten für Warentests, Warendeklarationen und neutrale Konsumenteninformation decken. Bisher galt die Bestimmung, dass Bundesgelder nur für Warentests und Warendeklaration verwendet werden dürfen und nur bis zur Hälfte der Kosten. Ein kleiner Fortschritt aber noch kein Grund zum Jubeln, denn der Gesamtbetrag ist im Verhältnis zu den Kosten, die für diese Dienste zugunsten der Konsumenten entstehen, immer noch sehr bescheiden.

Die Richtlinien für die Textilmaterialdeklaration werden ebenfalls in den nächsten Monaten bereinigt und treten voraussichtlich am 1. Januar 1973 in Kraft. Die Konsumenten erwarten, dass die Einführungszeit nicht mehr als ein bis zwei Jahre dauert, so dass nach 1974 nur noch gekennzeichnete Textilzeugnisse verkauft werden.

Das Jahr 1972 könnte deshalb in der Konsumentenchronik mit gewisser Genugtuung als *Jahr der Warendeklaration* bezeichnet werden. Wir sind Coop Schweiz sehr dankbar, dass sie ihren bemerkenswerten Anteil dazu beigetragen hat. Die schweizerischen Konsumentenorganisationen begrossen die Coop-Pionierarbeit und stellen mit Freude fest, dass heute verschiedene erwartungsvolle Kontakte mit Organisationen und Firmen bestehen, die die Elektrogeräte-Deklaration-Etikette ebenfalls übernehmen möchten. Nur auf der Basis einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit ist das Vertrauen der Konsumenten in diese Kennzeichnung gerechtfertigt. Es ist im Interesse aller Konsumenten zu hoffen, dass die weiteren Kreise den mutigen Coop-Schritt möglichst bald auch tun!

Alfred Neukomm, Sekretär der Stiftung für Konsumentenschutz

## Früchte, Eier und Gemüse müssen richtig angeschrieben sein

Schon seit Jahren kämpfen das Konsumentenforum und seine regionalen und lokalen Gruppen um eine bessere Preisanzeige bei Obst und Gemüse. Nach einer Verfügung der eidgenössischen Preiskontrolstelle ist das für Früchte, Eier und Gemüse Pflicht des Detailhandels. Und zwar muss klar ersichtlich sein, auf welche Verkaufseinheit (Kilogramm netto, Stück, Bund) und auf welche Qualität sich der Preis bezieht. Bei den Beeren wird diese Bestimmung immer wieder so ausgelegt, dass der Preis pro Schale angegeben wird. Was nützt den Konsumenten das, wenn sie den Nettoinhalt der Schalen nicht erfahren?

Kürzlich hat nun ein Nationalrat den Bundesrat angefragt, wie er diese Vorschrift durchzusetzen gedanke. In der Antwort hiess es unter anderem: Die eidgenössische Preiskontrolstelle werde die Konsumentenorganisationen ersuchen, Unterlassungen der vorgeschriebenen Preisanzeige den kommunalen Überwachungsstellen zu melden. Diese würden dann nötigenfalls die fehlbaren Detaillisten anzeigen.

Die regionalen und lokalen Konsumentengruppen haben auch dieses Jahr wieder festgestellt, dass der Detailhandel — auch Filialen der Grossvertrieber — die Vorschriften nicht eingehalten haben. Die kantonalen Preisstellen sind nur bedingt in der Lage, die Preischriften in den Läden zu kontrollieren. Ihre Zirkulare, die sie an die Gemeinden zur Weiterleitung verschicken, werden offenbar in den Gemeinden oder im Detailhandel nicht ernst genommen. Will man es wirklich auf Strafanzeigen ankommen lassen?

## Lancina — eine neuentdeckte Antilopenart?

Im Wald der technischen Erzeugnisse der Kunststoffindustrie wird das Unterholz immer undurchdringlicher. Dieses Dickicht ist denn auch der Lebensraum einer von Schweizerischen Konsumentenbund neuentdeckten Antilopenart. Sie hat den schönen Namen «Lancina» erhalten und gehört zur Gattung der Zeitungsinseratenente! Es handelt sich dabei um eine gelungene Züchtung gewisser Werbeleute der Polstermöbelbranche. Zur Gewinnung des Lancinaleders wird das Fell jedoch nicht der Antilope, sondern dem Konsumenten über die Ohren gezogen.

### Die Lederzauberer am Werk

Es gibt auch noch andere «Tierchen», die sich im gleichen Lebensraum bewegen und der Polstermöbelindustrie

## Konsumenteninformation ohne Werbung ist wichtig

Kurzreferat anlässlich der Pressekonferenz Coop Schweiz

Gemäss dem Modell der Markt- und Wettbewerbswirtschaft soll sich das Angebot von Waren- und Dienstleistungen nach den Wünschen und Bedürfnissen der Verbraucher richten. Der Konsument ist zum Auswähler und Schiedsrichter berufen: was er gutheisst, wird weiter hergestellt, was er verwirft, verschwindet vom Markt.

### Ueberforderte Konsumenten

In Wirklichkeit liegen die Dinge ganz anders. Der Konsument verfügt weder über ausreichende Sachkunde noch über die erforderliche Selektionsfähigkeit, um die ihm von unserem Wirtschaftssystem zugeordneten Rollen auszuführen. Dieses Ungenügen beeinträchtigt sowohl die volkswirtschaftliche wie die betriebswirtschaftliche Ergiebigkeit. Warenerzeuger und Warenvertreiber, die redlich bemüht sind, im Wettbewerb preislich und qualitativ Bestes zu bieten, erfahren immer wieder, dass ihre Anstrengungen von den Verbrauchern nicht honoriert werden. Mangels genügender Unterscheidungsvermögen auf Konsumentenseite gewinnt oft nicht der Produzent und Kaufmann, der das günstigste Angebot unterbreitet, sondern nur zu häufig derjenige, der das Publikum mittels Werbung und Reklame am raffiniertesten zu manipulieren weiss. Die Irrationalität des Konsumentenverhaltens hat darüber hinaus allgemeinerwirtschaftliche Folgen: sie erschwert zum Beispiel die Eindämmung der Geldentwertung und heizt nicht selten die Teuerung noch zusätzlich an.

### Die Stellung der Konsumenten stärken

Die Annahme liegt nahe, dass solchen Misslichkeiten mindestens teilweise abgeholfen werden könnte, wenn durch objektive und umfassende Sachinformationen über Preise und Qualitäten,

verbessern ihre Produkte immer weiter und haben bereits einen hohen Qualitätsstand erreicht. Bis heute ist es aber nicht gelungen, einen Kunststoff herzustellen, der alle Eigenschaften des echten Leders in sich vereinigt. Doch ist es für den Konsumenten kaum mehr möglich, beim Einkauf zwischen Kunstleder und echtem Leder zu unterscheiden.

### Lederdeklaration ist dringend notwendig

Der Konsument darf nicht darüber im unklaren gelassen werden, ob er es mit Leder oder einem Ersatzstoff zu tun hat. Da das Verkaufspersonal selber je länger je weniger in der Lage ist, den Unterschied festzustellen, haben sich Hersteller und Handel dieser Situation anzupassen. Eine einheitliche Deklaration drängt sich auf. Der Begriff Leder ist definiert. Es ist die Bezeichnung für gegerbte Häute und Felle. Die ursprüngliche Faserstruktur muss erhalten sein.

In der Schweiz besteht bisher keine Pflicht zur Kennzeichnung von Leder. Sie wird lediglich von einigen Firmen auf freiwilliger Basis durchgeführt. Der Verband Schweizerischer Gerbereien bemüht sich zusammen mit dem Schweizerischen Konsumentenbund (SKB) eine weitgehend vereinbarte, in den einschlägigen Branchen einzuführen, wodurch die missbräuchliche Verwendung des Begriffes Leder in der Möbelbranche, bei der Bekleidung und den Taschenerwaren unterbunden werden soll.

Schweizerischer Konsumentenbund (SKB)

## Ein völlig neues Mundgefühl

Viele Jahre hatte die Zahnpasta nur die Aufgabe, an den Zähnen klebende Speisereste zu entfernen und einige Chemikalien in die Mundhöhle zu bringen, um Bakterien und Pilze zu töten. Vorbei sind diese traurigen Zeiten: Die schlichte Zahnpasta hat sich in eine vornehme Zahncrème verwandelt — nach dem Willen der Hersteller sollen jetzt am Morgen und am Abend Frohsinn und Gaumenlust in den Mund einziehen.

günstige Einkaufsmöglichkeiten, neue Erzeugnisse und neue Verfahren und anderem mehr die Stellung des Konsumenten als Marktpartner gestärkt würde. In dieser Richtung arbeiten die Verbraucherorganisationen seit Jahren. Aber immer wieder zeigt sich, dass nur eine sehr kleine Schicht von Konsumenten die Zeit und Mühe aufwendet, um aus dem gebotenen Informationsmaterial grösstmöglichen Nutzen zu ziehen. Umfragen in der Schweiz und im Ausland ergaben zum Beispiel, dass allenfalls ein Zehntel bis ein Achtel der Käufer die Resultate vergleichender Warentests zurate ziehen. Auch sind es vorwiegend wirtschaftlich besorgte Verbraucher, die sich um vermehrte Sachinformationen bemühen. Minder bemittelte Volksschichten, die solcher Beratung besonders bedürftig, waren durch die Publikation längerer Texte bisher faktisch überhaupt nicht zu erreichen.

### Warendeklaration — Information ohne Werbung

Hier füllt die Warendeklaration eine wesentliche Lücke. Sorgfältig redigierte Warenaufkleber sind durchaus geeignet, die Verbraucher auf den verschiedenen Teilmärkten durch vergleichbare, von jeder Werbung freie Angaben über die wichtigsten Gebrauchseigenschaften der angebotenen Waren rasch zu unterrichten, und zwar beim Einkauf selber. Mittels einer solchen Erhöhung der Markttransparenz wird nicht allein den Konsumenten und Käufern geholfen. Gleichzeitig steigt die Chance eines rationaleren Verbraucherverhaltens, das im gesamtwirtschaftlichen Interesse dringend erforderlich erscheint.

Dr. Vital GauronSKI, Präsident der Schweizerischen Konsumentenbundes

Zunächst werden die Zahnpasten «geschmackvoll» gemacht. Der frühere Pfefferminz-Einheitsgeschmack ist verschwunden. Die moderne Zahncrème bringt dem Gaumen eine Vielfalt aufregender Geschmacksblitz, den Freunden guten Essens nur dann nicht vergleichbar, weil sie nicht zum Schlucken anregen. Immer neue Geschmacksvarianten kommen auf den Markt, der geschmacksbewusste Zahnpastener kann wie auf der Speisekarte eines Feinschmeckerrestaurants das ihm Zusagende wählen. Zahnpasten mit Alkoholgeschmack werden sich in unserer motorisierten Welt allerdings kaum durchsetzen...

Aber der Geschmack allein tut es nicht, auch dem Auge muss etwas geboten werden. Der Brei auf der Zahnbürste muss farbig sein! Durchsichtiges Rot, gelbesblau schimmerendes Grün, satte Gelb verheissen Frische und Unbeschwertheit und tun schnell dem Auge noch Gutes, ehe sie sich beim Zähneputzen in weissen Schaum verwandeln.

So ganz scheinen allerdings die Fabrikanten dem Spass an «gutem Geschmack» und fröhlicher Farbe nicht zu trauen. Der moderne Mundbewusste soll auch seine übersinnlichen, abstrakten Freuden haben. Wir leben schliesslich im psychedelischen Zeitalter! Mit Werbeslogans wie «Falls Sie sich ganz nahe kommen...» oder «Die Zahncrème mit Weltraumflair» suggeriert man daher dem Zahnpastener Lust- und Abenteuergeföhle.

Lohnt sich das Tamtam um die Zahnpasta? Für die Produzenten sicher. Denn jeder Schweizer konsumiert jährlich rund 300 Gramm Zahnpasta — etwa jeden Monat eine Tube. Und die neuen Werbeanstrengungen tragen vielleicht dazu bei, dass künftig manche Zahnpastfreundin Cremé statt bisher zweimal täglich zu Dreie- und Bürste greifen. Der Konsument muss freilich für das neue «Kulturgut Zahncrème», das mehr als Hygiene gibt, unentsprechend mehr bezahlen als für die biedere Pasta von früher, die nur der Mundhöhle Sauberkeit bringen wollte.

Schweizerische Studiengruppe für Konsumentenfragen



Frauenrechte

# Information - Diskussion

Organ des Schweizerischen Verbandes für Frauenrechte

SFB Nr. 18 1. September 1972  
Nächste Ausgabe dieser Seite:  
29. September 1972  
Redaktionschluss:  
16. September 1972

Verantwortliche Redaktion:  
Anneliese Villard-Traber  
Sochnstrasse 43 4051 Basel  
Telefon 061 23 52 41

## Stand des Frauenstimmrechts Sommer 1972

In 20 Kantonen sind die Schweizerinnen auf allen Ebenen stimm- und wahlberechtigt. Die grösste Lücke klafft im Kanton Appenzell Innerrhoden. Hier gibt es weder im Kanton noch in den Gemeinden Stimmrecht für die Frauen. (Das fakultative Stimmrecht in den Schul- und Kirchgemeinden zählt man nicht zu den politischen Rechten. Appenzell Auser- rhoden kannte die Wählbarkeit von Frauen in Schul- und Armen- behörden schon seit 1908.) In Appenzell Auserrhoden fehlt das Frauen- stimmrecht noch im Kanton, in Obwalden ebenfalls. Als einzige der sieben Obwaldner Gemeinden hat zudem Kerns das Stimmrecht für Frauen auf Gemeindeebene nicht eingeführt. Während Graubünden zwar die Frauen im Kanton und den 39 Kreisen den Männern politisch gleich- stellte, haben von den 219 Gemeinden erst 95 (Stand Mitte Juli) das Frauenstimmrecht eingeführt. Im Kanton Solothurn (kantonale Gleich- berechtigung seit Juni 1971) fehlt noch in zwei Gemeinden (von 132) das Frauenstimmrecht. Man wollte uns auf der Solothurner Staatskanzlei die Namen der beiden Gemeinden nicht nennen, um sie nicht «unnötig bloss- zustellen!» — Aus der Tabelle lässt sich nicht nur der *Jetzstand* des Frauenstimmrechts ablesen, sondern auch dessen Werdegang in den ver- schiedenen Kantonen. Nehmen wir als Beispiel den Kanton Zürich: Am 14. September 1969 wurde hier das Frauenstimmrecht für die Gemeinden fakultativ eingeführt. Unsere Leserinnen erinnern sich wohl noch, wie die Zahl der Gemeinden, die von der Möglichkeit der Einführung des Frauenstimmrechts Gebrauch machte, in immer schnellerem Tempo wuchs. Am 15. November 1970 wurde dann das Gemeindeobligatorium gleichzeitig mit dem Frauenstimmrecht im Kanton eingeführt. Ähnlich war die Entwicklung im Kanton Bern. Ein Sonderfall ist Basel-Land. Auch dies wird aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich.

Kanton	in Kantons- u. Gemeindeangelegenheiten seit:		in Gemeindeangelegenheiten seit:	
	obligatorisch	fakultativ	obligatorisch	fakultativ
Aargau	7. Febr. 1971			
Appenzell AR			30. April 1972	
Appenzell IR (*)			In Vorbereitung, noch ohne Entscheid ob fakultativ oder obligatorisch	
Basel-Land	27. Sept. 1970	23. Juni 1968	27. Sept. 1970	
Basel-Stadt	26. Juni 1966			
Bern	12. Dez. 1971		12. Dez. 1971	16. Febr. 1968
Freiburg	7. Febr. 1971			
Genève	6. März 1969			
Glarus	2. Mai 1971			
Graubünden		5. März 1972*		7. Okt. 1962*
Luzern	25. Okt. 1970			
Neuchâtel	27. Sept. 1959		28. April 1970	
Nidwalden	30. April 1972			19. Mai 1968*
Obwalden		In Vorbereitung; Urnenabstimmung ev. am 24. 9. 72		
St. Gallen	23. Jan. 1972			
Schaffhausen	7. Febr. 1971			
Schwyz	5. März 1972			
Solothurn		6. Juni 1971		15. Nov. 1970*
Tessin	19. Okt. 1969			
Thurgau	12. Dez. 1971			
Uri	5. März 1972			
Vaud	1. Febr. 1959			
Valais	12. April 1970			
Zug	7. Febr. 1971			
Zürich	15. Nov. 1970		15. Nov. 1970	14. Sept. 1969

\* Seit 26. April 1970 sind die Schul- und Kirchgemeinden ermächtigt, das Frauenstimmrecht einzuführen. Nur wenige nutzten diese Möglichkeit.  
\* Am 5. März 1972 wurde auch das Frauenstimmrecht in allen 39 Kreisen eingeführt. Mitte Juli 1972 hatten 95 der insgesamt 219 Bündner Gemeinden das Frauenstimmrecht eingeführt.  
\* Von den sieben Obwaldner Gemeinden hatten bis Mitte Juli 1972 deren sechs das Frauenstimmrecht eingeführt.  
\* Mitte Juli 1972 hatten 130 der 132 Solothurner Gemeinden das FS eingeführt.

grundlos als eher wagemutig bezeichnet werden. Heute wenigstens macht es noch den Anschein, als hätte in Appenzell Innerrhoden höchstens eine Vorlage für das kommunale Frauenstimmrecht eine minimale Aussicht auf Erfolg. Die Regierung will es deshalb auch nur mit einer solchen versuchen. In welcher Form, ob fakultativ oder obligatorisch, weiss man selbst noch nicht. (...)

**Das Kuriosum**  
Nun steht aber einem schrittweisen Vorgehen in der Einführung der politischen Gleichberechtigung der Frauen bis zum Endziel des integralen Frauenstimmrechtes eine bedeutsame praktische Schwierigkeit im Wege, die ihren Grund in der «Gewaltkonfusion» Innerrhodens hat. Bis heute war nämlich das Kantonsparlament nichts anderes als die Plenarversammlung von der Landsgemeinde gewählten «Standeskommissionen» (Regierung) und der von den Bezirksgemeindeversammlungen ernannten «Bezirksräten» (Gemeinderäte). Eigentliche Grossratswahlen finden in Innerrhoden nicht statt; vielmehr bedeutet die Wahl in den Bezirksrat gleichzeitig die Wahl in das Kantonsparlament. Würde nun aber das Frauenstimmrecht auf kommunaler Ebene in den Bezirken eingeführt, so könnten die Frauen bei den Wahlen in die Bezirksräte stimmen und gar in diese gewählt werden. Das würde heissen, dass sie gleichzeitig auch über die Zusammensetzung des Grossen Rates entscheiden und gar in diesem Einsitz nehmen könnten. Andererseits wäre es ihnen aber versagt, in kantonalen Angelegenheiten zu stimmen und damit an der Landsgemeinde teilzunehmen, deren Sachgeschäfte im Grossen Rat auch von Frauen behandelt worden wären.

**Abbau der Innerrhoder «Gewaltkonfusion»?**  
Eine Lösung für diese Schwierigkeit ist mit einer an dieser Landsgemeinde angenommenen Verfassungsänderung aufgezeigt worden, die eine Trennung des Grossratsmandates von jenem des Bezirksamtes ermöglicht. Sie ist zwar nicht im Hinblick auf eine allfällige sukzessive Einführung des Frauenstimmrechtes beschlossen worden, sondern weil man es innerhalb gewisser Schranken den Bezirken freistellen will, die Mitgliederzahl des Bezirksamtes in der Weise festzulegen, dass er eine optimale Grösse für jeden Bezirk aufweist, ohne dass sich aber an der Vertretung im Grossen Rat etwas zu ändern brauchte. In diesem Sinn könnte man die Frauen wenigstens über jene Bezirksamtsmandate entscheiden lassen und ihnen allenfalls diese offenhalten, die nicht gleichzeitig mit einer Vertretung im Grossen Rat verbunden sind. Wollte man aber diese Komplizierung vermeiden und dennoch nur das Frauenstimmrecht auf kommunaler Ebene einführen, so ergäbe sich noch eine weitere Möglichkeit, indem man die Frauen in den Gemeinden überhaupt nur *stimm-, nicht aber wahlberechtigt* erklären würde. Dies wäre zwar ein Fortschritt gegenüber dem heutigen Zustand; die Frauen wären aber damit auch nach der allfälligen Annahme einer solchen Vorlage noch immer auch auf Gemeindeebene den Männern nicht restlos gleichgestellt.  
Diese komplizierten und nicht voll auf befriedigenden Zustände beim kommunalen Frauenstimmrecht lassen sich nur dadurch umgehen, dass man auf eine schrittweise Verwirklichung des integralen Frauenstimmrechtes in Appenzell Innerrhoden verzichtet. Für die Gleichberechtigung der Frau auf allen Stufen des Kantons scheint die Zeit allerdings heute noch nicht gekommen zu sein. Vielleicht ändert sich jedoch die gegenwärtig noch zurückhaltende Stimmung gegenüber dem Frauenstimmrecht in nächster Zeit fast schlagartig, oder es gelingt der Regierung trotz den erwähnten Schwierigkeiten, eine praktikable Lösung zu finden, die eine sukzessive Verwirklichung des Frauenstimmrechtes ermöglicht.

Die Regierung von Appenzell IR verweist auch am 18. August noch, welche Lösung man wählen sollte. Die

## Chronik August

(Die letzte Chronik erschien am 4. August)

**Aargauerinnen in Behörden**  
In die Einwohnerräte von Aarburg und Lenzburg (je 40 Mitglieder) haben kürzliche je vier Frauen Einsitz genommen.

**Frauen in die Expertenkommission**  
In die Expertenkommission, die die Frage der Einführung des kantonalen Frauenstimmrechtes in Appenzell AR prüfen soll, will die Regierung auch ein paar Frauen berufen. Man dürfe eine Vorlage aber nicht vor 1974, ja eventuell 1975 erwarten!

**Weitere Basler Strafrichterinnen**  
Ins Strafrichteramt von Basel-Stadt wurde als weitere Strafrichterinnen Elisabeth Schorn-Egli an der Urne (Kampfwahl) gewählt.

**Der Gemeindeammann ist eine Frau**  
Die kleinste Freiburger Gemeinde, Prévondavaux (rund 40 Einwohner), hat als erste Gemeinde im Kanton eine Frau als Ammann (Syndic) gewählt.

**Substitutin am Genfer Geriicht**  
Auf den 1. Juni wurde Martine Berthet, Juristin, als Substitutin am Genfer Geriicht gewählt. Sie ist die zweite Frau, die vollständig an einem Genfer Geriicht tätig ist. Mme Gampert-Pequignot ist schon seit einiger Zeit vollamtliche Bezirksrichterinnen. Die andern Genfer Richterinnen (nach Zahlen von 1971 sind es deren sechs) sind Ersatzrichterinnen oder Beisitzerinnen.

**Glarner Landrätin**  
Christina Schmidlin-Meier ist als erste Frau im August Mitglied des Glarner Landrates geworden. Sie rückte an die Stelle eines zurücktretenden sozialdemokratischen Landrates.

**Mindestens 112 neuenburgische Gemeinderätinnen (Legislative)**  
Bei den Gemeinderatswahlen vom 6./7. Mai 1972 sind mindestens 112 Frauen in die verschiedenen Gemeinderäte gewählt worden. Die Exekutiven werden erst später bestellt. Da einige Männer aus den Legislativen in die Exekutiven «überwechseln» werden, dürften noch ein paar Frauen in die Legislativen nachrücken. Seit den ersten Wahlen mit Frauen im Jahre 1960 hat die Zahl der Frauen in den Gemeinderäten ständig zugenommen: 1960: 45 Gemeinderätinnen 1964: 71 Gemeinderätinnen 1968: 84 Gemeinderätinnen 1972: 112 (mindest-) Gemeinderätinnen

**Präsidentinnen von Legislativen: In Bâle:** Ruth Ecklin (lib.), in Le Landron: Claude Hahn (rad.); in Le Landeron ist auch der erste Vizepräsident eine Frau: Marie-Madeleine Mary (lib.).

**Vizepräsidentin einer Kantonsratsfraktion**  
Erste Vizepräsidentin einer Fraktion des Zürcher Kantonsrates ist Frau L. Oertli, Evangelische Volkspartei. (BSF)

**ParteiSekretärinnen**  
Seit mehr als fünf Jahren amtiert eine Frau als Sekretärin der Freisinnigen.

Landeskanzlei gab diesen mündlichen Bescheid. Erfreulich entschieden aber hat uns der Präsident der «Gruppe für Innerrhoden» (besteht seit ungefähr zehn Jahren, früher unter dem Namen «Jungbürger» und stellt so etwas wie eine Oppositionspartei in Innerrhoden dar) erklärt: «Wenn die Regierung nur das Frauenstimmrecht in der Gemeinde vorgeschlägt, sei das nun fakultativ oder obligatorisch, so werden wir einen Vorschlag für kantonales Frauenstimmrecht ausarbeiten. Jetzt, da unsere Frauen im Bund das Stimm- und Wahlrecht haben, gibt es keinen Grund dafür, das Frauenstimmrecht im Kanton noch «stufenweise» einführen zu wollen.» A. V.-T.

## Ist ihre Aerztin schon Abonnentin?

Ja, ist Ihre Aerztin schon Abonnentin des «Schweizer Frauenblattes»? Vielleicht hat sie nicht immer Zeit, das Blatt selber zu lesen. Aber sie wird es gerne im Wartezimmer auflegen für ihre Patientinnen. Wir kennen eine Aerztin im Kanton Freiburg, in deren Wartezimmer lag bis jetzt nur «Femmes Suisses» auf. Seit kurzem kann man dort nun auch das «Schweizer Frauenblatt» lesen. Haben Sie Ihre Aerztin schon gefragt: Ob sie Abonnentin werden will? Oder Ihre Zahnärztin? Vielleicht wissen Sie sonst noch ein Wartezimmer, in dem sich ein «Schweizer Frauenblatt» gut ausnimmt! A. V.-T.

demokratischen Partei von Stadt und Kanton Schaffhausen. Kürzlich hat die Freisinnig-demokratische Partei der Stadt Bern ebenfalls eine Frau zur Parteisekretärin ernannt. — In der Bundesrepublik Deutschland gibt es seit kurzem eine Frau als Parteivorsitzende: Mit 47 gegen 32 Stimmen schlug die Juristin Ingrid Matthäus einen männlichen Gegenkandidaten für das Amt des Vorsitzenden der Jungdemokraten (Jugendorganisation der FDP).

**Börse und Frauen**  
Innerhalb des Ringes beschäftigte die Basler Börse schon lange Frauen, ausserhalb bis anhin keine. Der Sprecher der Basler Börse erklärte einem Journalisten der UPI, die Frauen eigneten sich auch nicht, um Titel auszurufen, sie könnten nicht laut genug schreien. — An der Londoner Börse werden ab 25. März 1973 Frauen an die Börse zugelassen. (Nach NZ-Panorama)

**Frauseiten verschwinden**  
Am 25. April 1972 erschien zum letztmal die Seite «Für die Frau» in den «Basler Nachrichten». Begründung: Den Frauenfragen soll grösseres Gewicht verliehen werden dadurch, dass sie im allgemeinen Teil der Zeitung behandelt werden. — Die Frauseite der «Nationalzeitung» Basel besteht schon seit längerer Zeit nicht mehr. Im «NZ-Panorama», einer neuen Wochenendbeilage dieser Zeitung, werden aber Frauenfragen — auch allerhiesige — immer wieder behandelt. Das Redaktionsteam dieser Beilage besteht vorwiegend aus Frauen.

**Konzernleiterin**  
Dr. phil. Helga Hnidek leitet als Nachfolgerin von Karl Scherri den Denner-Konzern.

**Exkursionsleiterprüfung als erste Frau bestanden**

Frau Vera Stritt (Frenkenendorf) hat als erste Frau in Basel-Land die Exkursionsleiterprüfung des Schweizerischen Vogelschutzverbandes bestanden. Von den sieben erfolgreichen Kandidaten schnitt sie überdies am besten ab.

## Frauen in ausländischen Parlamenten

**Dänemark**  
Seit den Wahlen vom September 1971 (Einkammersystem, 175 Mitglieder) sitzen 30 Frauen, das heisst 17 Prozent im Parlament. 1968 waren es elf, 1964 zehn Prozent.  
**Korea**  
In der Nationalversammlung (204 Mitglieder) sind jetzt auch fünf Frauen dabei.  
Aus «International Women's News»

## Frauenstimmrecht: Innerrhoder Schwierigkeiten

In einem Artikel über «Das Frauenstimmrecht in den beiden Appenzeln» von P. K. in der «Neuen Zürcher Zeitung» Nr. 343 (25. Juli 1972), fanden wir folgende interessante Ausführungen über «verzwickte» staatsbürgerliche Verhältnisse in Appenzell IR. Wir drucken den Abschnitt mit der freundlichen Erlaubnis der Inlandredaktion der «NZZ» ab:  
«In Innerrhoden ist der Boden für das Frauenstimmrecht wesentlich steiniger als in Auserrhoden, obwohl hier die Landsgemeinde kein Hindernis bildet. Die Innerrhoder Landsgemeinde ist rein platzmässig und von der erheblichen kleineren Bevölkerungszahl her ohne weiteres auch nach der

Gleichstellung der Frau denkbar, und man denkt nicht zuletzt aus Gründen des Fremdenverkehrs, gar nicht daran, diese attraktive Form der Demokratie abzuschaffen. Wenn aber Innerrhoden in bezug auf das Frauenstimmrecht noch weniger weit als sein Bruderkanton ist, so eindeutig deshalb, weil sich die Innerrhoder Männer offensichtlich noch zum grossen Teil gegen das Frauenstimmrecht sträuben. (...) Wenn die Regierung dennoch an ihrer ersten Sitzung des neuen Amtsjahres angekündigt hat, sie wolle auf die nächste Landsgemeinde hin eine Vorlage für das kommunale Frauenstimmrecht zur Abstimmung bringen, so dürfte ihr Vorgehen nicht ganz

# Ausbildung ● Erziehung ● Weiterbildung

## Krankenpflegeschule Männedorf

des Diakonissenmutterhauses Ländli  
8708 Männedorf



Wenn Sie gerne mehr über den Krankenpflegeberuf von heute erfahren wollen, so wenden Sie sich bitte an die Schuloberin Schwester Martha Keller, Kreisspital, 8708 Männedorf, Tel. 01 73 91 21

**Sind Sie**  
das moderne Mädchen von heute mit einer Portion Idealismus und Wissensdurst?

**Lieben Sie**  
den Kontakt mit dem gesunden und kranken Mitmenschen?

**Möchten Sie**  
gerne in einem Team arbeiten?

**Suchen Sie**  
einen interessanten Beruf, der Ihr Leben erfüllt?



## Wünschen Sie eine gute Ausbildung als Psychiatrieschwester oder Psychiatriepfleger

### Wir bieten Ihnen

Gründliche Ausbildung an unserer vom Roten Kreuz anerkannten Schule (Kursbeginn jeweils am 1. Mai und 1. November, doch Eintritt jederzeit möglich).

Unterkunft innerhalb der Klinik (im September 1972 werden das Personalrestaurant und im Herbst 1973 das neue Schwesternhaus eröffnet).

Schon während der Ausbildung guter Verdienst.

Zur Erholung: Tennisplätze, Minigolfanlage, Hallenbad, klinikeigene Ruderboote, etc.

Unsere Direktion und die Schulleitung geben Ihnen gerne jegliche nähere Auskunft. Bitte verlangen Sie unsern Prospekt.

Kantonale Psychiatrische Klinik, 8596 Münsterlingen, am Bodensee, Telefon 072 9 31 31

### Bedingungen

Erfülltes 18. Lebensjahr

Gute Schulbildung

Einfühlungsvermögen

Freude am Umgang mit Kranken

Sollten Sie das 18. Lebensjahr noch nicht erfüllt haben, so können Sie bei uns als Hilfspfleger oder Hilfspfleger arbeiten und sich während dieser Zeit wertvolle Kenntnisse für ihren späteren Beruf aneignen.

## Frauenhilfsdienst!

*notwendig  
vielseitig  
interessant  
sportlich*

Auskunft erteilt:  
Dienststelle FHD, Neuengass-Passage 3, 3000 Bern  
Telefon (031) 673273

## Inserieren heisst gewinnen!

### LINDENHOF BERN



Im Beruf der

## Krankenschwester

finden Sie ein weites, verantwortungsvolles und interessantes Wirkungsfeld. Die besonders vielseitige Ausbildung eröffnet Wege zum sachkundigen Helfen und reiche Möglichkeiten der Spezialisierung und der Fortbildung.

In der **Rotkreuz-Schwesternschule Lindenhof Bern**

beginnen die dreijährigen Ausbildungskurse Anfang April und Oktober. Weitere Auskunft und Beratung durch die Oberin, Telefon (031) 23 33 31.

Inserate

im

SCHWEIZER

FRAUENBLATT

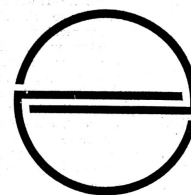
informieren

und

bringen

Gewinn!

## Allgemeine Krankenpflege



Krankenpflege-Schule  
Kantonsspital Winterthur

## Ein Beruf für aufgeschlossene, sozial interessierte junge Menschen

Eine sinnvolle, dankbare Aufgabe, Kontakt mit dem Mitmenschen und ein vielseitiges Arbeitsgebiet.

### Was bietet der Beruf?

Gesicherte Existenz, neuzeitliche Arbeitsbedingungen, wie geregelte Arbeits- und Freizeit sowie grosszügige Ferien. Interessante Aufstiegsmöglichkeiten.

Die Ausbildung zu diesem Beruf erhalten Sie an der nach modernen Grundsätzen geführten kantonalen Krankenpflegeschule für

## Krankenschwestern und Krankenpfleger

am Kantonsspital Winterthur

Dauer der Ausbildung: 3 Jahre.

Die Schule ist seit 1953 vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt und unentgeltlich. 67.040.070

Auskünfte durch die Schulleitung: Telefon (052) 86 41 41



# Assistentin eines modernen Personalrestaurants

in **Zürich, oder in der Nähe Ihres Wohnorts**

Als grösste schweizerische Organisation der Gemeinschaftsverpflegung führen wir in der deutschen Schweiz und im Tessin über 240 Personalrestaurants für Industriebetriebe, Banken, Versicherungen, Verwaltungen, SBB, PTT und Schulen.

Als Assistentin und rechte Hand der Betriebsleiterin erwarten Sie interessante und verantwortungsvolle Aufgaben sowohl in der Administration, der Personalführung als auch bei der Betreuung unserer Gäste. Sie können Ihre Fähigkeiten entfalten und haben eine gute Chance, zur Betriebsleiterin aufzusteigen und später selbst ein Personalrestaurant zu führen.

Als Voraussetzung für die anspruchsvolle Aufgabe erwarten wir eine hauswirtschaftliche Ausbildung oder praktische Erfahrung im Gastgewerbe.

Als Mitarbeiterin der Betriebsleitung bieten wir Ihnen ein der Verantwortung entsprechendes Gehalt, kostenlose Fachkurse, geregelte Arbeitszeit (5-Tage-Woche) und zeitgemässe Sozialleistungen.

Bitte lassen Sie sich unverbindlich orientieren.



Schweizer Verband  
Volksdienst

Neumünsterallee 1, 8032 Zürich  
Telefon 01 32 84 24, intern 51

Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation.

Name

Strasse

PLZ/Wohnort





## Psychiatrische Krankenpflege



ein Beruf für Sie?

Schwester und Pfleger in der Psychiatrie sind wichtige Stützen des Arztes. Sie tragen eine grosse Verantwortung für Beobachtung, Behandlung und Betreuung der Patienten, und sie schaffen auf ihren Abteilungen die Atmosphäre der Geborgenheit. Die praktische und theoretische Ausbildung erfolgt nach den Richtlinien des Schweizerischen Roten Kreuzes in unserer neuzeitlichen, dem Hause angeschlossenen Schule (Dauer 3 Jahre mit Diplomabschluss).

Eintrittsalter 18-34 Jahre, Kursbeginn Mai und November. Keine Schulkosten. Salär vom ersten Monat an. Bitte verlangen Sie unseren Prospekt.

### Schule für psychiatrische Krankenpflege

Psychiatrische Klinik  
8596 Münsterlingen am Bodensee  
Telefon (072) 8 22 92

### Institut Villa Carmen

Internat für Töchter

Sekundarschule  
(staatlich anerkannt)  
Handelschule  
Sprachschule  
Weiterbildungsjahr  
Sommerferienkurse

### Institut Villa Choisy

Internat für Knaben

Gründliche Erlernung der französischen Sprache, Handels- und Sekundärfächer werden in deutscher Sprache unterrichtet.

Verlangen Sie Prospekte.

2520 La Neuveville  
am Bielersee, Telefon 038 51 31 44  
Dir. A. Neukom

Vorbereitung für Berufstätige auf Matura, ETH, HSG, Handelsdiplom, Eidg. Buchhalterprüfung, Aufnahmeprüfung Technikum, Sprachen, Mathematik, Natur- und Geisteswissenschaften, Handelsfächer.

Ausbildung unabhängig von Wohnort, Alter und Berufsarbeit. Aussergewöhnliche Erfolge an den staatlichen Prüfungen. Verlangen Sie unverbindlich das ausführliche Unterrichtsprogramm.



Akademikergemeinschaft für  
Erwachsenenfortbildung AG  
Schaffhauserstrasse 430  
8050 Zürich, Tel. 01/48 76 66

AKADEMIKERGEMEINSCHAFT



### Frauenschule der Stadt Bern

Abteilung Sozialarbeit  
Kapellenstrasse 4

Telefon 031 25 34 61

### Heimerzieherin - Heimerzieher werden!

Glücklich werden, glücklich machen durch einen modernen und menschlichen Beruf

Berufsbegleitende Ausbildung (Umschulung) an unserer Schule:

- kein Verdienstaussfall
- kein Schulgeld
- Abschluss mit kantonalem Diplom

Aufnahmebedingungen:

- mindestens 22. Altersjahr
- mindestens neunjähriger Schulbesuch
- Mittelschule oder Berufslöhre, erfolgreiche Berufstätigkeit

Ausbildungsgang:

Der Kurs dauert 6 Semester. Der Unterricht findet an je einem Tag pro Woche statt, ferner in jährlich zwei bis drei (insgesamt 7) Studienwochen. Die Studierenden dieser praxisbegleitenden Ausbildung haben spätestens zu Beginn des Kurses eine Stelle als «Heimerzieher in Ausbildung» in einem Heim anzutreten; die Schule kann solche Stellen vermitteln. Die Anstellungsbedingungen (Besoldung, Reisespesen usw.) werden zwischen Heim und Bewerber in einem Vertrag geregelt. Verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt. Wir beraten Sie gerne.

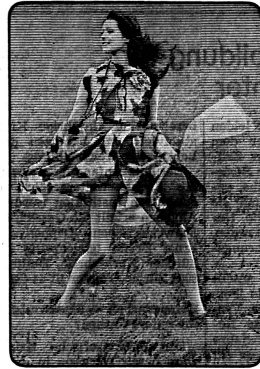
Wer inseriert hat stets Erfolg!



Gegründet 1945

### HULL'S SCHOOL OF ENGLISH AND MODERN LANGUAGES

Sprachen im Sprachlabor!  
Französisch, Englisch, Deutsch (für Fremdsprachige), Spanisch, Italienisch  
Offizielle Stelle für Cambridge-Prüfungen.  
Vorbereitungskurse für alle Prüfungen.  
Tel. 28 21 20 Zürich Stampfenbachstr. 69



Müde Beine? Krampfadern?

## TOP-FIT

hat den richtigen Strumpf für Sie.  
(Wirksam und elegant!)

Neu!

### TOP-FIT Venen-Strümpfe medium.

Endlich ist es gelungen, auch einen schönen Venen-Strumpf herzustellen; der so elastisch und so kompressionsstark ist, wie man es von einem wirksamen Krampfadern-Strumpf verlangt.

Die Kompression (Druck) nimmt von unten nach oben - in richtiger Dosierung - ab. Die Blutzirkulation wird gefördert, die Beschwerden nehmen ab. Auf so elegante Art, dass nur Sie wissen, dass Sie Venen-Strümpfe tragen!

TOP-FIT Stütz- und Venen-Strümpfe sind aus hochwertigem dauerelastischem Dorlastan®. Sie sind so strapazierfähig, dass sie durchschnittlich ein halbes Jahr halten.

### Garantie: 3 Monate!

Falls innerhalb 3 Monaten ein Fabrikationsfehler auftritt, werden TOP-FIT Strümpfe gratis ersetzt.

IVF

Internationale Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen, 8212 Neuhausen am Rheinfluss



### Guter Tee kommt aus London!

Jeder Teekenner weiß, daß die besten Teemischungen aus England kommen. In diesem Land wird mehr Tee getrunken als anderswo in der Welt - und von dort importieren wir für die verwöhntesten Teetrinker in der Schweiz den »Echt Englischen Crowning's Tea« in neun verschiedenen Spezialmischungen!



HANS U. BON AG, TALACKER 41, ZÜRICH

GUTSCHEIN: Gegen Einsendung dieses Inserates erhalten Sie 6 Gratismuster vom Importeur: HANS U. BON AG, Postfach, 8022 Zürich.

Absender: (in Blockschrift)



gegr. 1845

### 27 Jahre Benedict-Schule St. Gallen

Dir. W. Keller  
st.-gall. pat. Sekundarlehrer  
St.-Leonhard-Strasse 35, Neumarkt 1

Neue Tageskurse: ab 25. April 1972  
Arztgehilfen - Praxislaboranten  
- Diplomkurse (Jahreskurse)

Unser grosser Vorteil:  
Spezialärztlich-chirurgische Leitung  
Dr. med. chir. FMH, medizinische  
Laborantin, dipl. Rotkreuzschwester.

Praktische Übungen  
in modernster Spezialarztpraxis  
und medizinischem Labor

Verlangen Sie bitte unsere Referenzen und Prospekt!

Benedict - Arztgehilfen-,  
Sprach- und Handelsschule  
St. Gallen, Telefon 071 22 55 44  
Die verbreitetste Privatschule  
der Schweiz

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!



### EVANGELISCHES KINDERCÄRTNERINNEN SEMINAR ZÜRICH

Dreijährige Ausbildung zur Kindergärtnerin

Mindestalter: 17 1/2 Jahre  
Vorbildung: 10 Schuljahre oder gleichwertige Ausbildung

Prospekte durch das Sekretariat:  
Rötelstrasse 40, Tel. 01 28 65 05, 8057 Zürich  
individuelle Beratung, Leiterin Dr. W. B. ...





**GUTSCHEIN für Gratis-Chancen-Test**  
einsenden an: Pro familia,  
Partnerwahl-Institut, 8005 Zürich, 01 42 76 23

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_  
Geburtsdatum: \_\_\_\_\_  
Adresse: \_\_\_\_\_  
 ledig  verwitwet  geschieden

### Bleib gesund - mit Gymnastik!

#### Neuaufgabe des meistverkauften Gymnastik-Buches!

Kos, u. a.

#### GYMNASTIK, 1200 ÜBUNGEN

320 Seiten, zahlreichen Abbildungen, Br. Fr. 12.—. Eine universell anwendbare Stoffsammlung, die nahezu unbegrenzt Möglichkeiten bietet für Training, Übungsstunden, zur Auflockerung einseitigen Übungsstoffes im Schulsport wie Leistungssport. Vor allem das Gymnastikbuch für sportliche Betätigung in Haus und Garten!

Buchhandlung Genossenschaft Literaturvertrieb  
8004 Zürich, Cramerstrasse 2 / Ecke Zweilerstrasse  
Telefon 01 39 85 12 und 39 86 11  
Sportverlag Berlin

### VERSTOPFUNG mild

#### beheben und ohne lästige Reizeffekte mit ZELLERS FEIGEN-SIRUP



Als Engpass der Gesundheit ist Verstopfung ein weit verbreitetes Übel. Und wer etwas dagegen tut, wünscht den Erfolg möglichst ohne drastische Reizwirkung. Ein schonendes, rein pflanzliches Abführmittel, das ohne zu reizen mühelos, regelmäßigen Stuhlgang auslöst, ist ZELLERS FEIGEN-SIRUP. Er wird mühelos eingenommen, ist angenehm im Geschmack und für Kinder wie für Erwachsene gleich gut geeignet.

Flaschen zu Fr. 5.40 sind erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Machen Sie den Versuch mit ZELLERS FEIGEN-SIRUP, dem schonenden Abführmittel von Zeller Söhne AG, Romanshorn

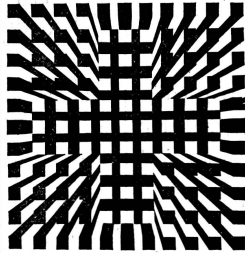


### W-Tropfen

entfernen Hühneraugen schmerzlos

Wenn man weiss, wie tief ein Hühnerauge meistens sitzt, dann wundert man sich nicht mehr darüber, dass es gar nicht so einfach zu beseitigen ist. Darum sind die W-Tropfen so zusammengesetzt, dass das Hühnerauge bis in seine untersten Schichten hinein erfasst wird. Sie können es bequem und schmerzlos mit der Wurzel entfernen. Die W-Tropfen erhalten Sie in den Apotheken und Drogerien. CP48

53. Comptoir Suisse Nationale Messe Lausanne 9.-24. Sept. 1972



Ehregäste: INDIEN - POLEN - SENEGAL

Offizielle Ausstellung von Trinidad und Tobago - Carifta

Einfache Billette für die Rückfahrt gültig



**Gutschein**  
für eine komplette Dokumentation.  
Auf eine Postkarte kleben und einsenden an:  
ELNA S.A., 1211 Genf 13

Name: \_\_\_\_\_ E 7250/1  
Strasse: \_\_\_\_\_  
Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Werben Sie neue Abonnenten für das «SCHWEIZER FRAUENBLATT»  
Wir stellen gerne Probenummern zur Verfügung  
«SCHWEIZER FRAUENBLATT»  
Postfach 56  
8712 Släfa am Zürichsee  
Telefon (01) 73 81 01

### Institut Jomini 1530 Payerne

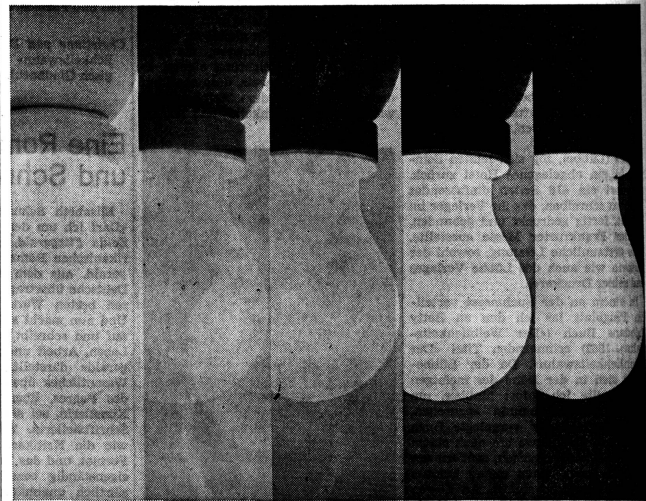
Anschluss an die Handelsschule und Seminarium  
Schulvorbereitung auf die Lehrzeit  
Knabeninternat  
Telefon 037 61 26 64  
Handels- und Realtechnische Abteilung  
Spiel- und Sportanlagen

## Helligkeit nach Wunsch, mit dem elektronischen Feller-Lichtregler



An Stelle des Lichtschalters, mit dem Sie das Licht nur ein- oder ausschalten können, ermöglicht der neue elektronische Feller-Lichtregler, die Glühlampen-Beleuchtung stufenlos in ihrer Helligkeit zu regulieren. Beim Fernsehen, beim geselligen Zusammensein, im Schlafzimmer und im Kinderzimmer können Sie mit dem Feller-Lichtregler die gewünschte Beleuchtungsambiance erzeugen. Der Feller-Lichtregler kann ohne bauliche Änderungen an Stelle eines Lichtschalters montiert werden. Er gibt Ihren Räumen eine spezielle Note und macht sich durch Stromersparnis und Schonung der Glühlampen selbst bezahlt. Fragen Sie Ihren Elektro-Installateur.

Adolf Feller AG, 8810 Horgen, Telefon 051/82 16 11



## Adolf Feller AG Horgen



Felsenfestung Masada

8.—20. Oktober 1972  
Herbstreise nach

### ISRAEL

mit Max Bolliger, Jugendschriftsteller

Das Land der Bibel  
4000 Jahre Geschichte  
Ein junger, dynamischer Staat  
Neue Gesellschaftsformen  
Wie und wo lernt der Israeli?  
Nichtstun am Mittelmeer

Pauschalpreis Fr. 1550.—

Senden Sie den ausführlichen Prospekt über die Israelreise vom 8. bis 20. Oktober 1972

Name, Adresse \_\_\_\_\_

Bitte Talon einsenden an Max Bolliger, Bergstr. 157, 8032 Zürich, Tel. 01 55 45 06

Wer stets inseriert, wird nicht vergessen!

### Schule für allgemeine Körpermassage

mit ärztlichem Unterricht und Abschlussprüfung in Anatomie-Physiologie

Anmeldungen Telefon 50 23 38. Keine Heilmassage.

### WOCHE für kluge Frauen

In einer Zeit des geradezu rasanten Flusses der Entwicklungen auf allen Lebensgebieten kommt der Zeitschrift die hervorragende Stellung zu, den Entwicklungsprozess kritisch zu verfolgen, Hintergründe aufzudecken und sachlich darzustellen. Die WOCHE ist in dieser Beziehung geradezu prädestiniert, die anspruchsvollere Leserin in kompetenter und objektiver Weise zu informieren. Woche für Woche.

## Kennenlernen kostet nichts - abonnieren ist günstig!

#### Schnupper-Abonnement

Ja, senden Sie mir sofort die WOCHE zur unverbindlichen Probe. Verpflichtungen gehe ich damit keine ein.

Frau  Fräulein  Herr (Bitte in Blockschrift — pro Feld nur 1 Buchstabe)

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ Nr.: \_\_\_\_\_

Postleitzahl: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Einsenden an: Redaktion WOCHE, Klosbachstr. 150, 8032 Zürich

#### Bestell-Coupon

Ja, senden Sie mir die WOCHE im Jahresabonnement zu Fr. 42.—. Ich erhalte sie die ersten 8 Wochen gratis.

Frau  Fräulein  Herr (Bitte in Blockschrift — pro Feld nur 1 Buchstabe)

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ Nr.: \_\_\_\_\_

Postleitzahl: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Einsenden an: Redaktion WOCHE, Klosbachstr. 150, 8032 Zürich



